

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 186 (1907)

**Artikel:** [Texte]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374374>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

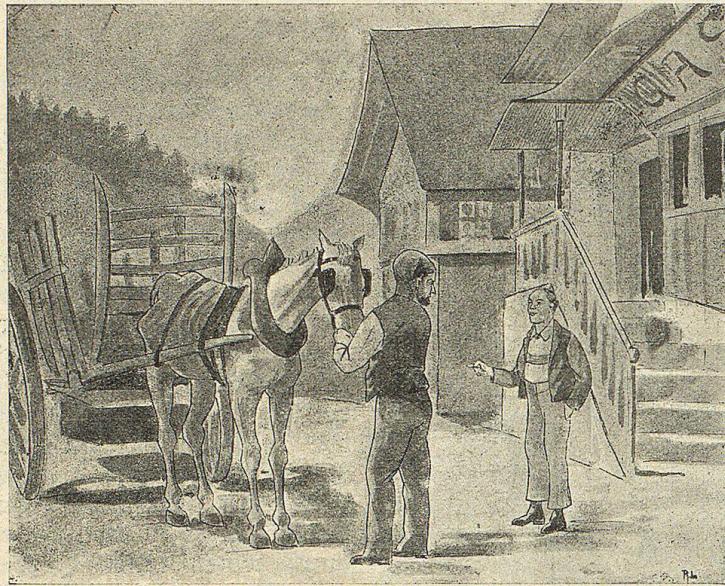
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Vor dem Wirtshaus zu X. im Bernerbiet hält der Großhubelbauer, der als ein knauseriger Mensch bekannt ist, mit seinem Bernerwägeli. Der Christeli, ein zehnjähriges Bürschchen, fragt: „Söll Ech öpp'e d's Ross ha?“ Der Großhubelbauer, den das Trinkgeld reut, brummt: „Ißch nit nötig, dä brönnit nit düre“, worauf Christeli, der nicht aufs Maul gefallen ist, entgegnet: „Nit wege dem, aber i ha däicht, er hönnit umgheie.“

**Verfängliche Frage.** „Papa, bist Du wirklich der Gescheitere?“ — „Warum meinst Du das?“ — „Weil Du immer der Mama nachgibst!“

Ein Bauer kommt zum Photograph in der Stadt und will sich photographieren lassen. Auf die Frage des Photographen, ob er Cabinet oder Brustbild wünsche, antwortet er: „Sie hönned mir jo Brustbild mache, aber i hett de Chöpf au gern druff!“

**Ein kitzlicher Auftrag.** Arzt: „Die zunehmende Schwerhörigkeit Ihrer Frau Gemahlin ist lediglich eine Alterserscheinung, das können Sie ihr sagen.“ — Herr: „Sagen Sie ihr das gefälligst selbst, Herr Doktor!“

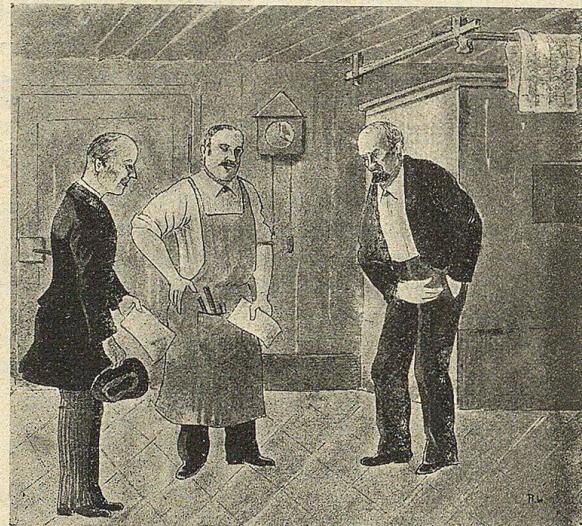
**Passivum und Aktivum.** Lehrer: „Du, Klaus, wenn ich sage: „Der Vater segnete seine sechs Kinder, ist das die tätige oder die leidende Form?“ — Klaus: „Das ist die thätige Form!“ — Lehrer: „Richtig! Und wie heißt nun die leidende Form?“ — Klaus: „Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet.“

Der bringt's zu was! Ein Schüler der aargauischen Handelschule gab anlässlich der Austrittsprüfung auf die Frage, zu welchem Zwecke man die doppelte Buchhaltung führe, die wijige Antwort, die eine Buchführung sei für das Geschäft bestimmt, die andere für die Steuerkommission!

Noch schlimmer. Karl: „Dein Vater hat dich ja wohl beim Zigarrenrauchen abgefaßt; hat er dich durchgehaven?“ — Ernst: „Nein, ich wünschte, er hätt's getan.“ — Karl: „Was hat er denn mit dir gemacht?“ — Ernst: „Ich mußte die Zigarre aufrauen!“

**Schulhumor.** Dorffschullehrer: „Hier sind zwei Eier; wenn ich nun noch zwei dazulege, wieviel sind es dann, Michel?“ — Michel (steht auf, lacht pfiffig und sagt): „Sie können ja doch keine Eier legen, Herr Lehrer.“

Dem geizigen Hans Jakob auf der Blatten ist seine bessere Ehehälfe, mit der er in ewigem Streit und Hader



gelebt hatte, gestorben. Nach dem Begräbnis brachten Schreiner und Totengräber ihre Käntli. Die Begräbniskosten kamen natürlich unserm Hans Jakob viel zu hoch vor und er sagte mit saurer Miene: „Tetz wett i bald lieber, si wär nüd gstorbe!“